



Ausbaggern von Quaggamuscheln in der Rhein-Schiffahrtsrinne: Zweiter Akt

Auf Druck der Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein (URh) haben die zuständigen Behörden der Kantone Schaffhausen und Thurgau beschlossen, neuerlich die Schiffahrtsrinne des Rheins auszubaggern. Der abgelagerte Muschelkalk soll gelockert und so von der Strömung des Rheins weiter flussabwärts getragen werden. Es ist keine nachhaltige Lösung und stellt einen weiteren, unnötigen Eingriff ins Ökosystem dar.

Der Kantonale Fischereiverband SH fordert, dass die URh ihre Kursschiffe dem Gewässer anpassen, und nicht umgekehrt.

Quaggamuschel und Klimawandel

Nach der Dreikantmuschel in den 1970er Jahren ist es seit der Jahrtausendwende die invasive Quaggamuschel, die massenhaft den Bodensee und den Rhein besiedelt. Sterben die Tiere verbleiben ihre Schalen aus Kalk im Gewässer zurück und schichten sich zu teilweise meterdick verkitteten Ablagerungen am Grund des Rheins ab.

Nebst diesen Muschelkalk-Ablagerungen ist es auch der fortschreitende Klimawandel, der im Sommerhalbjahr immer häufiger zu Niedrigwasserständen führt und so die URh mit ihren viel zu grossen Schiffen zu Betriebsunterbrüchen auf der Rheinstrecke zwingt.

Ein teurer, nicht nachhaltiger Eingriff ins Ökosystem

Bereits im Herbst 2024 wurde unterhalb von Stein am Rhein erstmals Muschelkalk aus der Fahrrinne gebaggert und oberhalb der betroffenen Stelle wieder im Rhein verklappt. In diesem ersten Akt wurde ein Präzedenzfall geschaffen. Nun treibt die URh erneut die Behörden erneut vor sich her: Die Fahrrinne soll so tief ausgebaggert werden, damit ihre viel zu grossen Schiffe fahren können.

Der Eingriff widerspricht dem Schutzziel des Bundes, den Rhein und seine Lebensräume in einem natürlichen Zustand zu erhalten sowie die Dynamik der frei fliessenden Rheinstrecke zuzulassen. Beim Ausbaggern des Materials werden Fische und Wasservögel sowie Lebewesen am Gewässergrund gestört. Im betroffenen Abschnitt liegt ein Wasser- und Zugvogelreservat von internationaler Bedeutung, ausserdem kämpft die vom Aussterben bedrohte Äsche ums Überleben.

Die Kosten für diesen Eingriff ins Ökosystem trägt notabene der Steuerzahler, nicht die URh. In Anbetracht der ungebremsten Fortpflanzung der Quaggamuschel wird sich das Prozedere in Zukunft beliebig oft wiederholen, denn die Quaggamuschel wird nicht so schnell wieder verschwinden.

Alternativen zu den «Schlachtschiffen» auf dem Rhein

Das eigentliche Problem sind die viel zu grossen Schiffe der URh: Mit ihrem Tiefgang sind diese ungeeignet für die Rheinstrecke und stehen bei niedrigem Wasserstand immer häufiger in der Hochsaison still. Der Klimawandel wird dieses Problem in Zukunft weiter verschärfen. Jungfische leiden in ihrem frühen Lebensstadium, den sie im flachen Uferbereich des Rheins verbringen, nachweislich unter dem starken Wellenschlag der grossen Kursschiffe der URh. Ausserdem kommt es immer wieder zu brenzlichen Situationen mit Schwimmern und anderen Wassersportlern.

Anstatt den Steuerzahler zur Kasse zu bitten, um die Schiffahrtsrinne für ihre viel zu grossen Kursschiffe auszubaggern, sollte die URh zügig ihre Flotte den sich verändernden natürlichen Rahmenbedingungen anpassen. Mit kleineren Schiffen könnte die Schiffahrtsgesellschaft ihren Betrieb bei Niedrigwasser länger aufrechterhalten und gleichzeitig ihren negativen Einfluss auf das sensible Ökosystem reduzieren. Letztendlich ist es gerade die natürlich fliessende Rheinstrecke, welche die Kursschiffahrt für Touristen überhaupt attraktiv macht.

Marco Stoll, Co-Präsident Kantonaler Fischereiverband Schaffhausen. Tel. 078 759 83 29